

Programmübersicht Feature



sonntags, 18:04 bis 19:00 Uhr
Redaktion: Dorothee Meyer-Kahrweg

Oktober bis Dezember 2020
Änderungen vorbehalten

3.10.
14.04 Uhr

Hans-Joachim Simm
„Was darf ich sagen?“
Zur Geschichte der Meinung und Meinungsfreiheit
hr2020

„Tritt ein für deines Herzens Meinung / Und fürchte nicht der Feinde Spott“, forderte Theodor Fontane geradeheraus. Dabei unterschätzte er keineswegs das Risiko, dafür angefeindet oder angegriffen zu werden. Zu Meinung und Meinungsfreiheit existieren die unterschiedlichsten Lesarten und Beurteilungen, für ihre Gewährung oder ihre Einschränkung werden Gesetze und Verordnungen erlassen. Sie alle spiegeln das jeweilige Verständnis vom Menschen und von seiner Lebenswirklichkeit. Die „Geschichte der Meinungen wäre eigentlich der Schlüssel zur Tatengeschichte“, schrieb Johann Gottfried Herder. Meinungen bewegen die Welt.

In einem demokratischen Staat muss Meinungsfreiheit gewährleistet sein. Besonders betroffen sind Kunst, Literatur und Medien, wenn sie an deren Ausübung gehindert werden. Dürfen aber der Meinungsfreiheit unter Umständen Grenzen gezogen werden? Im Jahr 1932 stellte Kurt Tucholsky die noch immer aktuelle Frage: „Muss sich die Demokratie gefallen lassen, dass jemand ihre Meinungsfreiheit benutzt, um sie zu unterdrücken? Meiner Ansicht nach muss sie das nicht.“ Diesen und anderen Gedanken geht die Sendung in einem Überblick über die Geschichte der Meinung und der Meinungsfreiheit nach.

4.10.

Till Ottlitz
Vier Tage Angst
BR 2019

Wir schreiben das Jahr 1973: Bärbel will aus der DDR in den Westen fliehen - mit Hilfe amerikanischer Soldaten über den Checkpoint Charlie in Berlin. Doch dann geht alles furchtbar schief. Bärbel muss sich vier Tage lang vor der Stasi verstecken.

Jahrzehnte später rekonstruiert Bärbels Sohn Till Ottlitz die Flucht seiner Mutter aus der DDR. Gemeinsam mit ihr trifft er die Menschen, die Bärbel damals versteckt und unterstützt haben. Viele von ihnen sprechen zum ersten Mal über ihre Rolle in der Fluchthilfe und ihren Widerstand gegen Stasi und SED.

11.10.

Helmut Kopetzky

Die Grenzgänger - Logbuch einer Notrettungsstation

RBB, hr 2001

Das Feature schildert den Arbeitsalltag in der Notfallmedizin. Von der Tätigkeit in der zentralen Leitstelle, Begleitung im Rettungswagen, der Situation am Unfallort oder beim Patienten eines Herzinfarkts. Dazwischen beschreiben Ärzte und Assistenten ihre Gefühle und sprechen über ihre Motivation, diesen Beruf auszuüben.

Das Feature ist ein Beispiel für die vielfältige Arbeit des Autors und Tonkünstlers Helmut Kopetzky, der in diesem Jahr 80 Jahre alt geworden ist.

18.10.

Manuela Reichart

Meine Kerze brennt an beiden Enden

Die amerikanische Dichterin Edna St. Vincent Millay

hr 2018

Sie war die berühmteste Dichterin Amerikas, eine Frühbegabte aus ärmlichen Verhältnissen. Ihre Gedichtsammlungen standen auf den Bestsellerlisten, ihre Radiolesungen und Auftritte waren unglaublich erfolgreich. Sie war eine moderne Frau, die als Dichterin eine geniale Traditionalistin war. Johnny Cash liebte sie und trug gerne am Ende seiner Konzerte eine ihrer Balladen vor. Katharine Hepburn zitierte sie im Hollywoodfilm. Rudolf Borchardt sah in ihr die neue Sappho. Und Thomas Hardy meinte, Amerika habe überhaupt nur zwei große Attraktionen zu bieten – die Wolkenkratzer und die Poesie von Edna St. Vincent Millay. Doch die Frau, die sich nicht an Regeln hielt, Männer und Frauen liebte, ein ausschweifendes Leben führte, war irgendwann nicht mehr angesagt und schließlich vergessen. Sie starb vor 70 Jahren, am 19. Oktober 1950, im Alter von 58, einsam und krank, süchtig nach Morphinum und Alkohol.

25.10.

ARD-Radiofeature

Martin Durm

Ägypten unter Al-Sisi

Ein Feature über die zerschlagene Revolution

SWR 2020

Kairo – bald zehn Jahre nach dem Arabischen Frühling. Von den Träumen der demonstrierenden Menschen auf dem Tahrir-Platzes ist nichts übrig geblieben. Viele von denen, die 2011 für ein freies, besseres Leben kämpften, haben resigniert. Oder sie sind geflüchtet. Oder sie sitzen in den Gefängniszellen des Militärregimes. Internationale Beobachter gehen von mehr als 60.000 politischen Gefangenen aus. Unter Machthaber Abdel Fatah

al-Sisi werden nicht nur Moslebrüder gejagt, sondern auch liberale Politiker, Blogger, Journalisten, NGO-Mitarbeiter. Die Repression hat in den vergangenen drei Jahren derart brutale Ausmaße angenommen, dass etliche Regimekritiker inzwischen dem früheren Machthaber Hosni Mubarak nachtrauern. Mubarak, sagen sie, habe ihnen wenigstens noch ein wenig Luft zum Atmen gelassen. Al-Sisis diktatorischer Regierungsstil kommt derweil im Westen gut an. Weil er Dschihadisten bekämpft und Migranten den Weg nach Europa verwehrt, wird das Regime hofiert und hochgerüstet. 2019 war Ägypten der wichtigste Empfänger deutscher Rüstungsexporte außerhalb der EU.

1.11.

Astrid Nettling

"Eine Art Leib- und Seelenwächter" – Über den Sinn von Eigensinn

hr 2020

Eigensinn hat keinen guten Ruf. Eigensinnige Menschen gelten als unbequem, stur, schwierig, rechthaberisch, egozentrisch, starrsinnig. Es ist noch nicht so lange her, da galt es, den Heranwachsenden möglichst früh und möglichst gründlich jede Form von Eigensinn auszutreiben, statt das Potential des Eigensinns zu stärken und zu fördern. Menschen mit einem "eigenen Kopf" haben es in der Gesellschaft nicht leicht, doch ihr Eigensinn befähigt sie, für sich und ihr Leben das zu erreichen, was ihrem eigenen Sinn gemäß ist. Manchen fehlt ein solcher Mut zum Eigensinn oder ihnen fehlt die Beharrlichkeit, sich eigensinnig den Weg zu einem eigenen Selbst zu bahnen. Doch sagt man zu oft "ja", wenn man eigentlich "nein" meint, ist es nicht nur für die Seele schlecht, sondern ebenso für den Körper. Es gibt aber auch Grenzen des Eigensinns, wenn er in Unbelehrbarkeit und Starrsinn umschlägt oder in ein Verhalten, das selbstbezogen ohne Rücksicht auf den Nächsten agiert. Das Feature plädiert für einen wohlverstandenen Eigensinn – lebenswichtig nicht zuletzt in heutiger Zeit.

8.11.

Eberhard Bätza

Paul Hindemith in Hessen - eine Spurensuche

hr 2013

Die nationalsozialistische Kulturpolitik verbannte seine Musik 1934 aus deutschen Konzertsälen und brandmarkte sie als "entartete Kunst". Wenige Jahre später verließ der gebürtige Hanauer Deutschland und verlegte seinen Wohnsitz in die USA und die Schweiz. Dennoch könnte sich Frankfurt unanfechtbar als die "Hindemith-Stadt" rühmen, denn der Komponist, Dirigent und Multiinstrumentalist lebte 22 Jahre dort und hielt sich auch nach dem Krieg gern und oft in Frankfurt auf. Das Feature sucht Stationen

Hindemiths auf und fragt auch nach seinem Erbe.

15.11.

ARD-Themenwoche: #Wie leben – Bleibt alles anders?

Egon Koch

Natur und Mensch im Dauerstress – Wie reagieren auf den Klimawandel?

hr 2019

Die Corona-Pandemie hat die Welt, wie wir sie kannten, aus den Angeln gehoben, wirtschaftlich, politisch, sozial. Und doch bietet jede Krise auch die Chance, Strukturen zu überdenken, aus Erlebtem zu lernen und neue Ansätze zu wagen. Das gilt auch in Bezug auf den Klimawandel, dem sich dieses Feature widmet.

Feature-Autor Egon Koch zeigt darin, wie sehr Wetterextreme wie Hitzewellen Kommunen, Industrie, Tiere, Pflanzen und Menschen unter Stress setzen. Selbst im wasserreichen Deutschland haben die Dürresommer der vergangenen drei Jahre ihre deutlichen Spuren hinterlassen. Künftig wird sich der Trend noch verstärken.

Egon Koch besuchte ein großes Chemieunternehmen, das bei Niedrigwasser auf dem Rhein Probleme bekommt, seine Güter per Schiff zu transportieren. Er sprach mit Bauern, deren Ernte auf den Feldern verdorrt, mit Förstern, die gar nicht nachkommen mit dem Fällen abgestorbener Bäume, und er erkundigte sich in Hessischen Kommunen, wie die ihre Trinkwasserversorgung sicher stellen wollen und wie eine hochsommerliche Überwärmung vermieden werden kann. Frischluftschneisen sind nötig. Dennoch wird beispielsweise in Frankfurt in einer solchen Schneise ein neuer Stadtteil für viele tausend Menschen geplant.

Bund, Länder und Städte haben Anpassungsstrategien entworfen. Aber reicht aus, was getan wird? Diesen Fragen geht das Feature nach, das 2020 mit dem Hessischen Journalistenpreis ausgezeichnet wurde.

22.11.

Uwe Wittstock

Karl Marx und Friedrich Engels

- Über Größe und Grenzen einer abenteuerlichen Freundschaft

hr 2018

Vor 200 Jahren, am 28. November 1820, wurde Friedrich Engels in Wuppertal geboren. Den Fabrikantensohn verband eine lebenslange Freundschaft mit dem Philosophen und Gesellschaftstheoretiker Karl Marx. Schon äußerlich waren sie ein ungleiches Paar: Friedrich Engels war groß, schlank, und sportlich, Karl Marx dagegen gedrungen, mit seltsam eckigen Bewegungen und einer Leidenschaft für Aufenthalte in Bibliotheken. Aber auch sonst

waren sie höchst gegensätzlich: Marx kam aus einer aufgeklärten, Engels aus einer frömmlichen Familie. Marx bemühte sich zeitlebens um den Anschein gutbürgerlicher Lebensformen, während Engels sie als Zwang empfand und lange mit zwei Frauen gleichzeitig zusammenlebte. Marx arbeitete chaotisch, und hinterließ bergeweise unfertige Manuskripte. Engels war ein elegant formulierender Journalist und Autor, der in kürzester Zeit klar strukturierte Bücher zu schreiben vermochte. Dennoch wurde ihre Freundschaft neben der von Goethe und Schiller zu der wohl bedeutendsten der deutschen Geistesgeschichte. Das Feature geht der Frage nach, wie derart unterschiedliche Menschen über fast vier Jahrzehnte zu einer überaus produktiven Zusammenarbeit finden konnten. Er rekonstruiert ihr Verhältnis vor allem aus dem Briefwechsel der beiden Männer, in dem sie nahezu alles teilten: ihre politisch hochfliegenden Pläne ebenso wie ihre intimsten Geheimnisse, ihren Antisemitismus ebenso wie ihre Neigung, nahezu alle anderen Sozialisten lustvoll zu beleidigen und herabzuwürdigen. Es ist die Geschichte einer Männerfreundschaft des 19. Jahrhunderts, ohne die die europäische Geschichte des 20. Jahrhunderts einen anderen Verlauf genommen hätte.

29.11.

ARD-Radiofeature

Jörn Klare

Legal Highs

Ein Feature über Drogen im Onlinehandel

NDR 2020

„Dr. Zee“ zeichnet eine Molekülstruktur und erklärt, wie er unerforschte psycho-aktive Verbindungen identifiziert, entsprechende Proben in einem indischen Labor bestellt und diese schließlich selbst ausprobiert. Regelmäßig landet „Dr. Zee“, der unter Pseudonym tätig ist, neue Treffer: wirkungsstarke Drogen, gegen die es noch kein Gesetz gibt. Der britische „Guardian“ nennt den in Kanada lebenden und in Amsterdam tätigen Israeli „Godfather of Legal Highs“. Er bewegt sich in einer legalen Grauzone. „Legal Highs“ können Räuchermischungen, Badesalze und sogenannte „Research Chemicals“ sein, die vom Betäubungsmittelgesetz nicht oder nur unzureichend erfasst werden. Auch das 2016 verabschiedete Neue-psychoaktive-Stoffe-Gesetz hat daran kaum etwas geändert, räumt selbst Dr. Tim Pfeiffer-Gerschel von der Deutschen Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht ein. Erkennt und verbietet der Gesetzgeber berauschende Substanzen, sind in kürzester Zeit eben andere, noch nicht bekannte Verbindungen auf dem Markt. Bei den immer wieder neuen Substanzen fehlen Erfahrungswerte zu Dosierungen und Wechselwirkungen. Einzelne Stoffe sind so hoch konzentriert, dass allein schon der Hautkontakt mit kaum sichtbaren Mengen lebensgefährlich ist. Konsument*innen gehen ein hohes Risiko ein.

6.12.

Anselm Weidner und Lutz Taufer
“Vorläufige Hölle“ - Brasilien unter J. Messias Bolsonaro
WDR, DLF, ORF 2020

“Ordnung, Wirtschaftswachstum und Moral“ – so lauteten die Wahlversprechen des “lateinamerikanischen Donald Trump“. Seit seinem Amtsantritt haben sich soziale und ökologische Konflikte dramatisch verschärft. Dann kam Corona.

Sechs von der Militärpolizei erschossene schwarze Jugendliche in einer Favela bei Rio de Janeiro. Ein Präsident der zu Demonstrationen gegen den Kongress, und das höchste Gericht aufruft, und den Virus als “Grippchen“ verharmlost. Mit diesen Eindrücken begannen die Recherchen der Autoren im März 2020.

Inzwischen ist Brasilien das Land mit der höchsten Zahl von Corona-Toten in Südamerika. Die Regierung Bolsonaro treibt derzeit die Repression in den Armenvierteln, den Umbau des Staatsapparats und die Ausbeutung der Amazonasregion voran. Doch stößt sie damit auch auf zunehmenden Widerstand. Brasilien, ein Land der Wiederkehr, der beängstigenden Eruption verdrängter Gewalt aus Kolonialismus- und Diktaturzeiten. Demokratie ist ein Fremdwort geblieben und Vernunft scheint wenig Chancen zu haben gegen evangelikalen Wahn. Droht ein Bürgerkrieg oder die nächste Militärdiktatur?

13.12.

Margot Litten, Mechthild Müser
Zwei alte Schachteln auf der Suche nach der ewigen Jugend
hr 2020

Ach ja, die Schönheit. Muss sich ausgerechnet jetzt alles um Selbstoptimierung und Aussehen drehen, wo wir alt werden, unsere Haut knittrig ist, wir auf High-Heels ins Stolpern kommen und das Kleingedruckte nur mehr mit Brille lesen können? Es ist ein Elend, dass die klassischen Werte des Alters heute so wenig gefragt sind: Erfahrung, Weisheit, Geduld. Ältere Männer sind noch angesehen, selbst wenn sich die Haare lichten, ältere Frauen dagegen machen auf blond. Immer noch.

Einst versprach der Atemhauch einer Jungfrau, Jahresringe wegzupusten, heute sind es die Anti-Aging Propheten, die dem Alter die Stirn bieten – faltenfrei, versteht sich. Straffer Busen, lange Beine, knackiger Po, das Idealbild der Frau hierzulande - wer da nicht mithalten kann, der schaut wirklich alt aus. Hochglanzmagazine und die sozialen Medien befördern die

Sucht nach der äußeren Vollkommenheit: Je jugendlicher und attraktiver, desto erfolgreicher, begehrter, beliebter, suggerieren sie. Und wir Frauen fallen darauf rein, obwohl wir es eigentlich besser wissen müssten. Dass es dank wechselnder Moden manchmal auch Entlastung für uns gibt, soll hier nicht verschwiegen werden: Immerhin zwängen wir uns nicht mehr ins Korsett. Aber ein geruhsamer Lebensabend? Weit gefehlt. Das Altern ist anstrengend. Die Welt hängt voller Spiegel. Die Autorinnen surfen durch die Kulturgeschichte des Alterns zwischen schönem Schein und wahren Sein.

20.12.

Manuela Reichart

Es ist durchaus möglich, die Menschen zu lieben, solange man sie nicht näher kennt! - Die amerikanische Südstaaten-Autorin Flannery O'Connor
hr 2020

Sie ist eine der großen Südstaatenautorinnen des 20. Jahrhundert: eine glaubensstarke Katholikin mit irischen Wurzeln, aufgewachsen in einem evangelikalen Umfeld. Ihr Werk gehört zweifellos zum literarischen Kanon. Vor 95 Jahren wurde sie geboren. Sie ist jung gestorben, hat ihr Werk einer schweren Krankheit abgetrotzt, wurde nur 39 Jahre alt. In ihren Erzählungen und den beiden Romanen geht es um jede Nuance menschlicher Niedertracht. Flannery O'Connor schreibt mit düsterer Ironie und beißendem Sarkasmus von den ordentlichen, gläubigen Menschen ihrer Heimat. Sie werden betrogen und hintergangen, kein gnädiger Gott steht ihnen zur Seite. Eine verstörende und lang nachwirkende Lektüre, bei der man manchmal meint, es sei hier von der Gegenwart die Rede, vom Trump-Amerika, wie wir es aus Nachrichten und Berichten kennen, von den tiefen Wurzeln des alltäglichen Rassismus. Joan Didion hat über sie gesagt, sie sei tatsächlich eine Schriftstellerin und „nicht nur jemand, die ein Buch schreibt“. Auf die Frage, warum sie schreibe, hat sie selber geantwortet: „Weil ich es so gut kann.“

27.12.

Ruthard Stäblein

Bonjour tristesse - Willkommen Freude und Lust

Die schlummernde Revolte im französischen Chanson
hr 2018

"Widerspenstige Gallier" nannte der französische Staatspräsident seine Franzosen, die sich seinen Reformen widersetzten. Widerspenstig und eigenwillig sein, aufbegehren, sich nach der Freiheit sehnen, auch in der

Liebe, auch wenn es schmerzt, das sind einige der großen Motive des französischen Chansons.

Einer ihrer bekanntesten Sänger und Komponisten, Georges Brassens, wusste, wie er sein Publikum ansprechen kann: "Jeder trägt in seiner Brust eine schlummernde Revolte, man muss sie nur wecken." Das Chanson reagiert auf die politische Aktualität, auf Moden des Zeitgeistes, auf die Melancholie des Einzelnen und klar, auf Liebeskummer. Text, Musik, Rhythmus folgen dabei den "Menschen auf der Straße", dem Alltagsleben. Hier kann ein Kellner zum "Helden" werden.

Geschichte und aktuelle Tendenzen des französischen "chanson à texte" werden in diesem Feature aufgerollt. Frankreichkenner Ruthard Stäblein besuchte dafür unter anderem eines der wichtigsten Festivals, das "printemps de Bourges" in Toulouse.